

band durch Sparsamkeit materiell zu sichern. Die Historische Kommission wählte ihn 1946 zum ordentlichen Mitglied; seitdem betreute er die 1886 angeregte Jüngere Reihe der Reichstagsakten und lieferte jetzt, was ihm vor zwanzig Jahren aufgetragen worden war, eigene Beiträge. Sie rekonstruierten aus Briefen und Akten von 1530 mikroskopisch das aufgeregte Hin und Her politischer Verhandlungen, Pläne und Ränke (Nr. 44, 48). Wie bewußt sich Grundmann damit in eine gefährdete Kontinuität stellte, zeigt sein kritischer Rückblick von 1958 auf die „zwiespältige, nicht immer erfreuliche, aber ganz lehrreiche Geschichte“ des Unternehmens (Nr. 45, S. 132).

Die Zentralkommission der Monumenta Germaniae Historica wählte ihn 1947 zu ihrem Mitglied. Hier regte er 1949 eine neue geistesgeschichtliche Quellenreihe an (Nr. 26, 29). Sie sollte sich die exegetisch-geschichtstheologische Literatur des 12. und 13. Jahrhunderts vornehmen, an eine abgebrochene Serie aus dem Leipziger Institut anknüpfen und „unser manchmal schon erstarrendes Gesamtbild vom Mittelalter“ beleben (Nr. 29, S. 547). Wenn das Gemeinschaftsunternehmen des 19. Jahrhunderts neue Gebiete bearbeitete, würde es auch dem 20. Jahrhundert dienen. Grundmann übernahm die Leitung dieser Reihe, in die seine Joachim-Editionen eingehen sollten, voller Erwartungen. Was daraus wurde, war zunächst etwas anderes: Im Dezember 1957 wählte ihn die Zentralkommission der Monumenta als Nachfolger Baethgens zu ihrem künftigen Präsidenten. Lang überlegte er, ob er die Wahl annehmen und die Universität verlassen solle. Wachsende Studentenzahlen und drohende Unpersönlichkeit des ‚Lehrbetriebs‘ bedrückten ihn; aber konnte er ohne täglichen Disput mit Studenten und Kollegen leben? Im Münchener Forschungsinstitut, dessen weltweiter Ruhm ihn lockte, hoffte er seine Forschungen, daneben auch die Lehre mit Fortgeschrittenen weiterführen zu können. Ließe sich dort etwa ein lebendiger Kreis anregen, der ausstrahlen könnte auf die in Ausbildung erstickende Universität, auf die in Publikationen ertrinkende Forschung? Trotz solcher Hoffnungen glichen die Gefühle des Siebenundfünfzigjährigen, als er im April 1959 Münster verließ, denen Gottfrieds von Cappenberg. Er wollte nicht heimisch werden, wo es ihm gefiel; er wollte wirken, wo man ihn brauchte. Was daraus werden konnte, würde man sehen.

Als Grundmann in München am 1. Mai 1959 vom bayerischen Ministerpräsidenten zum Präsidenten der Monumenta Germaniae Historica ernannt wurde, kam er nicht wie der westfälische Graf als Gleicher in einen Konvent, der das Getümmel der Welt verlassen hat; er übernahm ein einsames Amt, das die deutsche Geschichtswissenschaft vom Mittel-